

Musik für den Kaiser



Fotos: Musiccontact

Das von Arno Paduch gegründete Johann Rosenmüller Ensemble arbeitet oft an ungewöhnlichen Projekten.

Arno Paduch hat die musikalische Gestaltung der Frankfurter Krönungsmesse für Leopold I. 1658 rekonstruiert und mit seinem **Johann Rosenmüller Ensemble** die dazugehörigen Werke auf CD eingespielt. Michael Gassmann berichtet über das ungewöhnliche Projekt.



Forscher und Musiker: Arno Paduch.

Für Musikhistoriker, sollte man denken, sind die Frankfurter Kaiserkrönungen ein gefundenes Fressen. Bei einem Ereignis, zu dem die deutschen Kurfürsten mit ihren Hofkapellen oder doch mindestens mit einem Stab Musikern anreisten, die katholischen Herrscher in den Kirchen der Stadt schon vor der Wahl und Krönung prachtvolle Hochämter feierten und schließlich Wahl- und Krönungsmesse mit größtmöglichem musikalischen Aufwand zelebriert wurden, ist so viel Musik gemacht, so viel neu komponiert und wieder aufgeführt worden, dass die Quellen genug Material hergeben müssten für Dutzende von Konzerten und CDs.

In der Tat haben sich immer wieder Musikwissenschaftler und Musiker für die Kaiserkrönungen zu Frankfurt interessiert. Allzu viel Klingendes ist dabei bislang nicht herausgekommen. Das Problem an der Sache ist, sagt Arno Paduch, dass es viel zu viele Quellen gibt. Die Haupt- und Staatsaktionen wurden natürlich von den Zeitgenossen genauestens dokumentiert. Zur Kaiserkrönung von 1658 lagern allein in Dresden 20.000 Seiten Akten. Informationen über die anlässlich des Ereignisses aufgeführte Musik muss man in diesem Berg von Papier wie Stecknadeln im Heuhaufen suchen.

Arno Paduch ist Leiter des von ihm vor elf Jahren gegründeten Johann Rosenmüller Ensemble. Mit seinen Musikern hat er es nun geschafft: Er hat die musikalische Gestaltung der Frankfurter Krönungsmesse für Leopold I. 1658 rekonstruiert und die dazugehörigen Werke auf CD eingespielt. Aber es war ein hartes Stück Arbeit: Seit zehn Jahren hat er dieses Projekt verfolgt. Erst kam, sagt er, nichts dabei heraus, weil die weit verstreuten Informationen sich nicht zum Gesamtbild fügen wollten. Aber die Hartnäckigkeit hat sich schließlich ausgezahlt.

Tausende von Seiten hat er in Archiven gewälzt und mit kriminalistischen Methoden seine Schlüsse gezogen. Einen ersten Anhaltspunkt boten die erhaltenen Kapell-Listen der in die Frankfurter Feierlichkeiten involvierten Fürstenhöfe, die Auskunft gaben über die zu diesem Zeitpunkt an den jeweiligen Höfen tätigen Musiker. Dann erstellte Paduch eine Liste der für die Krönungsmesse infrage kommenden Kompositionen. Der Ablauf der Zeremonie war relativ leicht zu rekonstruieren, da er seit Jahrhunderten nahezu unverändert geblieben war: Er unterlag den Bestimmungen, die in der Goldenen Bulle von 1356 formuliert worden waren, und natürlich dem Ritus der katholischen Kirche. Es hatte sich eingebürgert, für die

Krönungsliturgie entweder das Formular der Pfingst- oder der Dreikönigsmesse zu verwenden. In der Messe zur Krönung Leopolds I. am 1. August 1658 wurde nachweislich das Pfingstformular benutzt.

Nun galt es, den Komponisten ausfindig zu machen, der eine Pfingstmesse für diesen Anlass geschrieben hatte. Durch die Literatur geistert die Auffassung, der Münchner Hofkapellmeister und Wiener Hoforganist Johann Kaspar Kerll sei der für die Feierlichkeiten zuständige Komponist gewesen. Arno Paduch konnte nachweisen, dass dies nicht der Fall gewesen war. Stattdessen identifizierte er Antonio Bertali als denjenigen, der mit ziemlicher Sicherheit die Musik geliefert hatte. Bertali war seit 1649 Hofkapellmeister in Wien. Das Inventar der Wiener Hofkapelle aus der Zeit Leopolds I. verzeichnet ein „Te Deum laudamus novi Cesaris“, also ein „Te Deum für den neuen Kaiser“ aus der Feder Bertalis – ein starker Hinweis darauf, dass Bertali die Musik für die Krönung geliefert hat. Das Werk ist heute leider verschollen, dafür haben sich vom selben Komponisten zwei Kompositionen erhalten, die zum Pfingstmessenformular gehören: ein Introitus „Spiritus Domini“ und eine Messe „Missa Sancti Spiritus“. Was lag näher, als diese Stücke mit der Krönung in Verbindung zu bringen? Arno Paduch hatte endlich ein musikalisches Gerüst für die Rekonstruktion jener Krönung des Jahres 1658 beisammen.

Nun galt es, die Lücken zu füllen. Für die Musik während der Bekleidung des Kaisers etwa wählte Paduch eine Violinsonate Johann Heinrich Schmelzers, der seit 1649 der kaiserlichen Hofkapelle in Wien angehörte. Ob er Leopold nach Frankfurt begleitet hat, ist nicht zu belegen, wohl aber, dass die Hofkapelle dort hin gereist ist. Sie könnten ein Werk von ihm aufgeführt haben. Die gregorianisch zu singenden Teile der Messe blieben bei jeder Krönung die gleichen, so dass in diesem Punkt Gewissheit herrschte. An die Stelle des verschollenen Te Deum von Bertali setzte Paduch eines von Antonio Caldara, das nachweislich zur Krönung Franz I. im Jahr 1745 aufgeführt worden ist. Auf die stets gesungene Allerheiligen-Litanei verzichtete Paduch mit Rücksicht auf den Hörer: Außerhalb der Liturgie, gar im Wohnzimmer, wirkt die gattungsbedingte Monotonie einer Litanei doch eher befremdlich.

Man mag sich fragen, wie sinnvoll eine Rekonstruktion ist, die in zwei wichtigen Punkten Konzessionen machen muss. Für Hörer, die sich auf eine Zeitreise begeben wollen, auf wieder zum Leben erweckte Geschichte hoffen, die teilnehmen wollen an einer 350 Jahre zurückliegenden Zeremonie, muss der Wegfall der Litanei und des Te Deum von Caldara irritierend wirken. Für den Musikhistori-

den Verfasser geistlicher Vokalmusik. Last but not least hat Paduch dem Namensgeber seines Ensembles, Johann Rosenmüller, ein Denkmal gesetzt, indem er die deutschen geistlichen Konzerte des in Venedig wirkenden Komponisten aufnahm.

Auffällig ist die Konzentration Paduchs auf Alte Musik des deutschen Kulturraumes. Er erklärt diese Vorliebe unter ande-

Paduch macht Musik zugänglich, die sich zu hören lohnt

ker bleibt die Einspielung des Johann Rosenmüller Ensemble dennoch von Interesse, weil sie gewissermaßen den Stand der Erkenntnis wiedergibt. Paduch hat ja bloß mit einer gewissen Nüchternheit Nummer an Nummer gereiht und nicht eine reale Feier zu evozieren versucht, wie es Robert King für die Krönung Georgs II. mit Glockenläuten und Vivat-Rufen versucht hat. Jeder, sagt Paduch, der heute die Krönungsmesse von Mozart (oder eine andere Messe) am Stück im Konzertsaal aufführe, tue nichts anderes als er.

Wichtig ist, dass hier Musik zugänglich gemacht wird, die es zu hören lohnt. Ja, es gibt die zu Unrecht vergessenen Meisterwerke, da ist sich Paduch sicher. Seine ganze Arbeit beruht auf dieser Prämisse. Stets steht bei ihm die Archivrecherche am Anfang eines musikalischen Projekts. Er sucht und findet, will ständig neues Repertoire erschließen, weil es ihm als Zinkenisten irgendwann zu langweilig geworden ist, immer dieselben fünf, sechs Stücke in Konzerten aufzuführen. Seine Einspielungen dokumentieren die Früchte seiner musiktheoretischen und -praktischen Arbeit: Den Thomaskantor Sebastian Knüpfer hat er porträtiert, der nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges für den Aufstieg der Leipziger Kirchenmusik sorgte. Er hat für die wenig beachteten geistlichen Vokalwerke geworben und das musikalische Leben rund um den im Zentrum der Reformationseinsatzen stehenden Kardinal Albrecht von Brandenburg beleuchtet. Johann Kaspar Kerll musste er zwar die Autorschaft an der Musik für die leopoldinische Kaiserkrönung absprechen, würdigte ihn aber als herausragen-

rem mit seiner persönlichen Sozialisation, denn er ist im protestantischen Milieu groß geworden, war Mitglied eines Kirchenchores und eines Posaunenchores. Außerdem findet Paduch, dass die deutschsprachige Kirchenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts im Vergleich zur italienischen desselben Zeitraumes zu wenig gewürdigt wird, vielleicht weil sie mehr textbezogen sei und deshalb einer sorgfältigeren Interpretation bedürfe, um nicht dröge zu wirken.

Am 3. November hat das Johann Rosenmüller Ensemble Gelegenheit, für seine Musik in denkbar authentischem Rahmen zu werben: Im Frankfurter Kaiserdom, also am Originalschauplatz, werden Paduch und die Seinen die rekonstruierte Krönungsmesse für Leopold I. zum Klingen bringen. Den Rahmen bietet eine Gemeinschaftsausstellung von vier Frankfurter Museen, die sich dem Erlass der Goldenen Bulle vor 650 Jahren widmet. ■

CD-Hinweise

Rosenmüller, Deutsche geistliche Konzerte; CD 77227

Kerll, Geistliche Werke; CD 77249

Albrecht von Brandenburg und die Reformation; CD 77254

Pachelbel, Geistliche Festmusik; CD 77257

Knüpfer, Geistliche Konzerte; CD 77276

Neu

Coronatio solemnissima: Die Krönung Kaiser Leopolds I. 1658; CD 77283
Alle bei Christophorus/Note 1

